Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Nonpareillezeile 3 Pfg., der lokalen Anzeigen 15 Pfg. und 20 %. Teuerungszuschlag. Reklamezeile 6 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Für die Redaktion verantwortlich P. Schulte-Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
auch Nachgabe der einschlagenden Bedingungen. Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage „Aus Heim und Welt". Während des Krieges nicht. Monatlicher Bezugspreis 1.10 Mk. durch die Post bezogen vierteljährlich 3.30 Mk. Verlag der Kamener Zeitung P. Schulte-Kamen, Werkstr. 10, Fernspr. Nr. 1

Nr. 78 — Mittwoch, den 2. April 1919 — 47. Jahrgang

Die Streiktage im Ruhrrevier.

Nach den bei den Bergarbeiterorganisationen bisher vorliegenden Berichten standen am Dienstag in der Frühschicht auf 75 bis 80 Schachtanlagen etwa 58000 Mann im Ausstande. Ueber die Mittagsschicht liegen noch keine abschließenden Berichte vor. Soweit sich übersehen läßt, wird der Streikparole nur im mittleren Kohlenrevier von Bochum bis Dortmund Folge geleistet. Im Essener, Oberhausener und Hamborner Revier arbeitet alles bis auf eine Zeche. Die kommunistisch-syndikalistischen Betriebsräte im Hamborner Revier haben gestern beschlossen, vorläufig nicht in den Ausstand zu treten. Auf einigen Schachtanlagen ist die Arbeit wieder aufgenommen worden, andere haben für Mittwoch die Wiederaufnahme beschlossen. Die Streikhetzer arbeiten mit den verwerflichsten Mitteln, um die Bergleute zu betören und in den Ausstand hineinzutreiben. Sie schrecken dabei vor den schlimmsten Drohungen mit Sabotage und Gewaltanwendung nicht zurück. Der Kommunist Straffer aus Hamborn behauptete gestern in einer Belegschaftsversammlung der Zeche „Konstantin 2", daß in Hamborn die 6-Stundenschicht und 25 Prozent Lohnerhöhung von der syndikalistischen Bergarbeitervereinigung durchgedrückt seien. Diese Behauptung ist ebenso unwahr wie die weitere, daß die Streikschichten für Februar und des jetzigen Streikes entweder von den Unternehmern, der Regierung oder den Verbänden gezahlt würden.

Nach einer Bochumer Meldung hat die Streikbewegung im dortigen Revier noch mehr an Ausdehnung gewonnen. Neu in den Streik getreten sind folgende Zechen: Friedrich der Große, Von der Heydt, Julia und Alma. Die Gaslieferung an die Gasabnehmer der Stadt Bochum ist völlig eingestellt worden. Infolge der Gassperre konnten die Volksküchen in Bochum schon gestern mittag kein Essen mehr verabfolgen. Wenn der Streik auf der Hibernia noch anhält, wird Bochum in den nächsten Tagen auch ohne elektrisches Licht und ohne elektrische Kraft sein, da das Elektrizitätswerk Westfalen von Hibernia mit Strom und Kraft versorgt wird. Auf Zeche Prinzregent, die 13 Werke und Zechen mit Kraft und Licht versorgt, nimmt die Arbeit vorläufig noch ihren ungestörten Fortgang.

Ueber die Ursachen der Bewegung im Ruhrrevier

sich der Berliner Morgenpost von einem Kenner der Verhältnisse geschrieben: Man kann in der Arbeiterschaft drei Schichtungen unterscheiden. Im Mittelstand steht der angesehene Arbeiterstand der im Deutschen Bergarbeiterverband und dem Christlichen Gewerkverein organisiert ist. Um die Beherrschung dieser Massen mühen sich die Spartakisten, die an sich unter den Ruhrbergleuten nur eine geringe Anhängerschaft halten und die deshalb sich unter Hinzuziehung von Reserven aus ihren Hochburgen im Reiche entsprechend verstärkt haben. Diese herangezogenen Verstärkungen sind keine Bergarbeiter; es ist ihnen aber gelungen, aus der vorhandenen dritten Schicht der Ruhrbergleute, aus den Indifferenten, keiner Organisation Angehörenden, Zuzug zu erhalten. Der Terror der Spartakisten spottet jeder Beschreibung. Die kleinste Minderheit sprengt Versammlungen, die der Aufklärung der Arbeiter dienen sollen; sie stürmt Rathäuser und Kreishäuser, setzt dort die mehrheitssozialistischen Arbeiterräte ab und dringt in die Zechen ein, wo sie die Arbeiter an ihrem Leben bedroht.

Mülheim unter dem Belagerungszustand.

In Mülheim geschah bis jetzt kein Zwischenfall. Der Verkehr ist jetzt vollständig ruhig und normal. Auf den Zechen des Mülheimer Bergwerkvereins sind die Belegschaften im Ausstand. Eine Bismarckfeier der Deutschnationalen Volkspartei wurde auf Grund des Belagerungszustandes verboten. In der gestrigen ersten Sitzung des neugewählten Arbeiterrates wurde von dem Arbeiterratsmitgliede Volkmann (Mehrheitssozialist) folgende Erklärung abgegeben: Wir betrachten den Arbeiterrat als eine revolutionäre Einrichtung und können mit den Vertretern der bürgerlichen Parteien nicht zusammengehen, da die Bürgerlichen Vertreter der kapitalistischen Weltordnung sind. Wir dagegen wollen den sozialistischen Staat, das gleiche wollen auch die Kommunisten. Uns trennen nur die Wege, nicht das Ziel.

Die Unruhen in Frankfurt a. M.

Bei der Säuberung der Straßen kam es am gestrigen Abend auf der Zeil zu Schießereien, weil aus einem Fenster auf die Polizei geschossen worden sein soll. Ein Schutzmann und zwei Hilfspolizisten wurden verletzt. Mehrere Einwohner des betreffenden Hauses wurden verhaftet. Die Zahl der Todesopfer der gestrigen Unruhen hat sich auf 16 erhöht. In einer Versammlung der Kommunistischen Partei in der Klara Zetkin sprach, wurde von fast allen Rednern zum Generalstreik aufgefordert.

Im Verlaufe der gestrigen Unruhen wurde sowohl das neue, wie das alte Gerichtsgebäude gestürmt. Akten und Einrichtungsgegenstände wurden auf die Straße geworfen und verbrannt. Die Führer der Unabhängigen und der Kommunisten Dißmann und Wittmann hielten Ansprachen, in denen sie zur Ruhe ermahnten. Sie konnten jedoch den Sturm auf das Gerichtsgebäude nicht verhindern. In der Altstadt wurden zahlreiche Ladengeschäfte geplündert. Bei Plünderungen im Scheyelerschen Geschäft wurden drei Leute erschossen und im ganzen 25 verletzt. Die Leiter der sozialdemokratischen Partei, der kommunistischen Partei und des Arbeiterrates traten in der Nacht zu einer Sitzung im Polizeipräsidium zusammen und einigten sich, einen Aufruf zu erlassen, in dem sie ausdrücken, daß die Arbeiter ohne Unterschied der politischen Gesinnung die Gewalttätigkeiten verurteilen und brandmarkten. Die zur Hungersnot angewachsene Lebensmittelknappheit dürfe nicht Verbrechen rechtfertigen, die nur dazu angetan sind, die Verwirrung, die Arbeitslosigkeit und das Elend noch mehr zu steigern.

Eine Bekanntmachung des Polizeipräsidiums verfügt Straßensperre ab 7 Uhr abends. Die Theater und Wirtschaften müssen bereits um 6 Uhr schließen. Um den Verkauf gestohlenen Gutes zu verhüten, wird der Straßenhandel, der üppig blüht, verboten. Wer Waffen trägt, wird als Plünderer betrachtet und bestraft. Die gefährdeten Gegenden werden von Polizeitruppen, die mit Handgranaten ausgerüstet sind, abgesperrt.

Blutige Zusammenstöße in Stuttgart.

Im Verlaufe des gestrigen Tages kam es in Stuttgart an verschiedenen Stellen zu Zusammenstößen. In der Moltke-Kaserne brach zwischen Regierungstruppen und Spartakisten ein Streit aus, bei dem es einige Tote gab. Bei der großen Infanteriekaserne wurde vom Publikum versucht, einen für das Militär bestimmten Bestand zu plündern, wobei aus der Kaserne geschossen und fünf Zivilisten getötet wurden. In der Ludwigstraße kam es zwischen einem Zuge Demonstranten und den Sicherheitstruppen zu einem Zusammenstoß, wobei die letzteren aus einem Panzerauto mit Maschinengewehren schossen und vier Personen töteten und sieben verletzten. Der Abwehrstreik ist vollständig durchgeführt.

Später kam es in Stuttgart zwischen Regierungstruppen und Demonstranten zu einem Zusammenstoß, wobei viele Personen verletzt und drei getötet wurden. Die Regierungstruppen trieben die Demonstranten auseinander, wo auf hurtig die Ordnung wiederhergestellt war. Die Stuttgarter Streikleitung hat den Generalstreik für ganz Württemberg proklamiert. Daraufhin hat auch die Führung der Württemberger Bürgerschaft beschlossen, den Bürgerstreik gleichfalls auf ganz Württemberg auszudehnen. Die Lage wird immer kritischer, weil die Versorgung mit Gas und Elektrizität eingestellt ist. Die Haltung der Mehrheitssozialisten ist noch nicht ganz geklärt. In einigen Bezirken haben sie sich gegen den Streik erklärt, einige Gruppen geraten jedoch immer mehr unter radikalen Einfluß. Unabhängige und Kommunisten handeln gemeinsam.

An dem bürgerlichen Abwehrstreik gegen den Generalstreik, der zugleich eine Vertrauenskundgebung für die Regierung sein soll, beteiligen sich das Handwerk, das Gewerbe, die Kaufleute, Handel, Industrie, staatliche, städtische und Privatbeamten, Aerzte, Apotheker und sonstige freie Berufe. Die Zeitungen werden bis auf weiteres nicht erscheinen. Der Straßenbahnverkehr ruht vollständig, ebenso der Straßenbahnverkehr. Die Staatseisenbahn bewirkte lediglich den Arbeiterverkehr und die Milchversorgung.

Vor neuen Putschen?

Aus Berlin wird gedrahtet: In weiten Kreisen der Bevölkerung herrscht große Besorgnis und Unruhe darüber, daß Leute, die behaupten, zu den in Betracht kommenden Kreisen gute Fühlung zu haben, erklären, daß in der allernächsten Zeit ein neues Unternehmen von linksradikaler Seite zu erwarten sei. Alles sei bis ins einzelne vorbereitet. Diesmal würde man aber ganz überraschend losschlagen. Man sei sicher, daß ein Teil der Regierungstruppen übergehen werde. Auch die akademische Jugend wolle sich wie 1848 beteiligen. Demgegenüber wird von zuständiger Berliner Seite erklärt, daß die Regierung auf alle Eventualitäten hinlänglich vorbereitet ist. Mit rücksichtslosester Härte werden eventuelle Putsche niedergeschlagen werden. Die Reichsregierung wird sich in keiner Weise durch irgendwelche Kritik an ihrer Politik hindern lassen. Die Maßnahmen der Regierungstruppen, die bei der Nervosität der Straßenkämpfe unvermeidlich waren, haben leider auch in einem Teil der bürgerlichen Presse Opposition gegen die Regierung erweckt. Die Studenten sind weit davon entfernt, ihre Hände den Radikalen zu reichen. Die Regierungstruppen werden, wenn das überhaupt nötig ist, noch fester als bisher zu ihrer Aufgabe stehen.

Absetzung des Kommandanten in Berlin.

Der Kommandant von Berlin ist wegen grober Verfehlungen vom Reichswehrminister Noske seines Dienstes enthoben worden. Die Absetzung Klawunses wird mit den letzten Unruhen in Zusammenhang gebracht, da er einerseits mit der republikanischen Soldatenwehr und andererseits mit der militärischen Machthabern in Konflikt geraten ist. An Stelle Klawunses hat der Mehrheitssozialist Fellenchor die Führung der Geschäfte übernommen.

Landarbeiterstreik in Pommern.

Aus Labes wird berichtet, daß auf den Rittergütern Woitzel und Natemersdorf die Landarbeiter in den Ausstand getreten sind, um Lohnforderungen durchzusetzen. Auch in Neukirchen erschienen Arbeiter aus Natemersdorf mit roten Binden und Abzeichen und veranlaßten die dortigen Arbeiter, sich ihnen anzuschließen. Da sogar die allernotwendigsten Arbeiten, wie Viehfüttern, vernachlässigt wurden, mußten die Besitzer sich entschließen, die Forderungen restlos zu erfüllen. Andererseits ist zwischen dem im Februar gegründeten Berufsverein land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter in Greiffenberg und den dortigen Landwirten ein Tarifvertrag abgeschlossen worden. Die Deputate und Barlöhne weisen darin erhebliche Aufbesserungen auf. Um Streitigkeiten zu schlichten, ist ein Landarbeitergericht gegründet worden, in dem beide Teile vertreten sind.

Ernste Lage auf der Friedenskonferenz.

(W) Dem Nieuwe Rotterdamschen Courant zufolge meldet Daily Chronicle, daß die Frage der Wiedergutmachung eines der größten Hindernisse für den Frieden sei. Man ist der Meinung, daß, wenn die Franzosen der amerikanischen Methode, die die Wiedergutmachung betreffenden Fragen zu lösen, beipflichten, man sagen könne, daß der Friede in Sicht sei. Seit gestern sei jedoch die ganze Lage verändert. Die Franzosen nehmen den Standpunkt ein, daß das ganze Saartal als Teil der Entschädigung für die von den Deutschen zerstörten Kohlenbergwerke abgetreten werden müsse. Es wird angenommen, daß sowohl Wilson als auch Lloyd George dagegen protestieren. Der amerikanische Standpunkt ist der, die Alliierten möchten sich zu dem Prinzip bekennen, daß die Völker nicht zerteilt und nicht ohne ihre eigene Zustimmung von der nationalen Obergewalt an eine abgetreten werden dürften. Daily Chronicle schreibt weiter, daß es begreiflich sei, wenn die in Amerika herrschende Unzufriedenheit über die Verzögerung des Friedenswerkes auf Wilson Einfluß ausübe und Wilson sich frage, ob er den Interessen seines Landes damit dient, daß er länger in Paris bleibt. — Daily Chronicle zufolge hat die Spannung auf der Friedenskonferenz ihren Höhepunkt erreicht. Es wird ganz offen darauf hingewiesen, daß an jeder Verzögerung des Friedens Frankreich die Schuld trägt. Das Blatt schreibt, der ärgerlichste Zug in der Haltung der Franzosen sei die Tatsache, daß sie immer wieder, nachdem sie klar und deutlich einer bestimmten Regelung beigepflichtet haben, neue Vorschläge machen, die mit der früheren Uebereinkunft nicht vereinbar sind oder aber der ursprünglichen Regelung nicht nachkommen wollen. Inzwischen sei die Lage in Osteuropa so schlecht geworden, daß manches Volk, um das es bei den Verhandlungen geht, zweifle, ob die Alliierten dieser Lage Herr werden können. Die Wahrheit sei, daß die Lage auf der Friedenskonferenz ernst sei; wenn nicht bald eine Aenderung zum Guten eintrete, könnten aufsehenerregende Dinge sich ereignen.

Daily Telegraph meldet aus Newyork, daß der Korrespondent der Newyork Times bei der Friedenskonferenz, seinem Blatte mitteilte, daß Amerika sich möglicherweise von der Friedenskonferenz zurückziehe. Der Auszug seines Telegramms lautet folgendermaßen: Wenn die Zustände auf der Friedenskonferenz nicht besser werden, ist es wahrscheinlich, daß die Welt eine große Sensation erleben wird. In Wirklichkeit sind die Sitzungen des Rates der Vier auf einen toten Punkt angekommen. Die ganze letzte Woche kann als verschwendete angesehen werden. Gestern ist tatsächlich eine Krise eingetreten. Die Lage hat sich verschlimmert, statt gebessert.

(TU) Aus Paris wird noch weiter gemeldet: Wilson und Lloyd George erschienen am Samstag in bester Uebereinstimmung auf der Konferenz. Sie sind absolut einig darüber, daß es unmöglich ist, Danzig den Polen zuzuweisen. Auch wollen sie nicht zugeben, daß Frankreich bezüglich deutschen Gebiet erhält außer Elsaß-Lothringen Frankreich habe, wenn es sich einen Bruch herbeiführen will, ist mit dieser prinzipiellen Stellungnahme Wilsons und Lloyd George abzufinden. Die beiden verlangen zwar für Polen auch einen Seehafen und sagen deshalb vor, den Hafen von Danzig und die Weichsel als Handelsverkehrsweg für die Polen freizugeben und unter internationale Kontrolle zu stellen. Was das Saartal anbelangt, so müsse Frankreich sich zufrieden geben, die Produktion der Saarkohlengruben zu erhalten.

Nachgeben der Entente in der Danziger Frage?

(W) In einem anscheinend inspirierten Telegramm des Pariser Korrespondenten des „N. R. C." teilt dieser mit, er erfahre, daß die Entente nicht darauf bestehe, Danzig polnisch zu machen. In dieser wie in der Saarbeckenfrage werde das Selbstbestimmungsrecht maßgebend sein. Allerdings brauche Polen einen Ausweg über Danzig, und ebenso hätten die Franzosen die Kohlengruben des Saarreviers nötig. Aber trotz alledem würden unter keinen Umständen neue Fälle elsaß-lothringischer Art geschaffen werden, sonst schwebe Europa stets in der Gefahr neuer Kriege. Man glaubt in Paris, bereits einen Mittelweg gefunden zu haben, der alle Parteien befriedigen wird. Reuter meldet: Die Lösung der Danziger Frage dürfte entweder in der Internationalisierung Danzigs und der Eisenbahnlinie, die die Stadt an das polnische Eisenbahnnetz anschließt, oder in der Anwendung des Mandatarsystems gefunden werden.

Ueber Fochs Instruktionen betreffs Danzigs will das Berl. Tageblatt mitteilen können, daß im Zusammenhange mit dem deutschen Vorschlag die Ententebefehlshaber es nicht als eine Verletzung des Waffenstillstandes ansehen dürften, wenn die deutschen Behörden für die Landung einen anderen Hafen vorschlagen.

Wie in der Danziger Frage die Entente nicht darauf bestehen dürfte, Danzig polnisch zu machen, würde, wie die Vossische Zeitung berichtet, auch in der Saarbeckenfrage für die Entente das Selbstbestimmungsrecht ausschlaggebend sein. Unter keinen Umständen soll eine neue Art elsaß-lothringischer Frage geschaffen werden.

Wilson, Lloyd George und Orlando kämpfen vereint gegen Clemenceau, der, wie der New York Herald schreibt, langsam und grimmig nachgibt.

Marschall Foch ist gestern nacht zur Front mit allen erforderlichen Instruktionen abgereist, um mit den deutschen Bevollmächtigten in Spaa zu verhandeln. Er wird mit dem Rate der Vier in dauernder Verbindung stehen.

Staat, Kirche und Schule.

(W) Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung erläßt eine Verfügung, in der es heißt: Bis zum Erlaß künftiger Gesetze, die die Beziehungen von Staat, Kirche und Schule zueinander auf neue Grundlagen stellen, ist den nachstehenden Grundsätzen gemäß zu verfahren:

1. Schüler, nicht bereits nach den bisherigen Bestimmungen Schüler der öffentlichen Schulen von der Teilnahme am lehrplanmäßigen Religionsunterricht befreit sind oder befreit werden können, sind sie auf Antrag von der Teilnahme an dem Religionsunterricht zu entbinden. Zur Stellung des Antrages sind diejenigen befugt, welche die Religion, in der die Schüler zu erziehen sind, zu bestimmen haben, bezw. nach Erreichung des religionsmündigen Alters die Schüler selbst.

2. Schüler, die von der Teilnahme am Religionsunterricht befreit sind, sind auch nicht zur Teilnahme an Schulfeiern mit religiösem Charakter verpflichtet.

3. Lehrern und Lehrerinnen an öffentlichen Schulen mit Ausnahme der eigens für den Religionsunterricht angestellten, die aus Gewissensbedenken von der Verpflichtung zur Erteilung von Religionsunterricht nachsuchen, ist die Erteilung des Religionsunterrichtes abzunehmen, ohne daß sie deshalb in ihren Dienstbezügen gekürzt oder von den Aufsichtsbehörden zurückgesetzt werden dürfen. Diese Lehrer (Lehrerinnen) sind auch zur Teilnahme an Schulfeiern mit religiösem Charakter nicht verpflichtet.

4. Die Teilnahme von Lehrern und Schülern an kirchlichen Veranstaltungen außerhalb der Schule ist stets freiwillig.

Bei organisch vereinigten Kirchen- und Schulämtern bleibt die Ausübung der kirchlichen Amtspflichten der Stelleninhaber späterer Regelung vorbehalten. Diese Bestimmungen treten mit dem Beginn des neuen Schuljahres in Kraft. Der Erlaß vom 29. November 1918 wird aufgehoben.

Tagesereignisse.

(Zur Lebensmittelversorgung.) Die amerikanische Lebensmittelkommission hat in Hamburg ihren Sitz aufgeschlagen. Sie wird ihre Tätigkeit sofort aufnehmen. — Laut Stockholms Dagbladet hat der amerikanische Gesandte in Stockholm, Werris, vom Obersten Blockaderat telegraphisch die Nachricht erhalten, daß alle Norwegen, Schweden und Dänemark auferlegten Fischausfuhrverbote nach Deutschland aufgehoben worden sind. Das Schwedische Rote Kreuz ist somit in der Lage, 200000 Tonnen Heringe nach Deutschland auszuführen.

— Die englische Wehrpflichtbill wurde in dritter Lesung mit 282 gegen 84 Stimmen angenommen. Gegen die Bill stimmten die Mitglieder der Arbeiterpartei und die unabhängigen Liberalen.

— **(Kohlenpreiserhöhungen in Oberschlesien.)** Aus Beuthen wird gemeldet: Die oberschlesische Kohlenkonvention beschloß in ihrer gestrigen Hauptversammlung, die Kohlenpreise vom 1. 4. ab um 12 Mark pro Tonne zu erhöhen. Dies bedeutet zuzüglich mit der Kohlen- und Umsatzsteuer eine Erhöhung von 14,50 Mark pro Tonne. Die Kohlenkonvention ging bei diesem Beschluß von der Tatsache aus, daß dieser Preisaufschlag das Mindestmaß bedeutet, dessen die Gruben infolge der in den letzten Monaten eingetretenen starken, durch die enormen Löhne verursachten Selbstkostensteigerung zur Aufrechterhaltung des Betriebes unbedingt benötigen. Sie gibt dabei der Hoffnung Ausdruck, daß dadurch wenigstens der Mehrzahl der Gruben ein weiteres Gebiet für die Aufbringung der Löhnungsgelder gesichert werde, sodaß Betriebseinstellungen zunächst verhindert werden könnten. Ein Abbau der in den letzten Monaten entstandenen großen Verschuldung der Gruben wird durch diese Erhöhung allerdings nicht erreicht.

— **Zu einem Kampfe zwischen Bergarbeitern und Grenzschutzsoldaten** kam es auf dem Bahnhof Neusa. Die Bergarbeiter wollten ohne Fahrkarte einen Zug benutzen. Als die Grenzschutzsoldaten einschritten, wurden von den Bergarbeitern drei Dynamitbomben geworfen. Die Grenzschutzsoldaten setzten sich mit Handgranaten zur Wehr. Es entspann sich eine Schießerei, bei der im ganzen 18 Zivilisten und 3 Grenzschutzsoldaten verwundet wurden. Kurz vorher war bereits auf den Bahnhofvorsteher ein Anschlag verübt worden.

— **Großadmiral Tirpitz** hat zu den zahllosen gegen ihn vorgebrachten Beschuldigungen und Anklagen nie auch zu den Drohungen mit Staatsgerichtshof und Auslieferung bis jetzt geschwiegen. Wie mitgeteilt wird, besteht der Grund seiner bisherigen Zurückhaltung darin, daß der frühere Staatssekretär des Reichsmarineamtes seit Oktober v. Js. ausschließlich mit der Niederschrift seiner Erinnerungen beschäftigt ist und jede vorzeitige Veröffentlichung ablehnt. Bis zum Abschluß der Niederschrift beabsichtigt Tirpitz auf dem Lande zu bleiben. Anfang Mai wird er in Berlin erwartet, wo er sich nach Beratung mit seinen Freunden und seinem Verleger über den Zeitpunkt der Herausgabe seiner Denkwürdigkeiten entscheiden wird.

2. Tagung der Bürgerräte.

Im großen Sitzungssaale des Herrenhauses war am Sonntag der Reichsbürgertag versammelt. Die Beteiligung war so stark, daß der Saal kaum zureichte. Trotz der Reiseschwierigkeiten hatten sich Vertreter der Bürgerräte aus allen Teilen des Reiches eingestellt, auch eine Anzahl von Mitgliedern der Nationalversammlung und Landesversammlung. Die Verhandlungen wurden eröffnet durch eine lange Ansprache des Vorsitzenden des Reichsbürgerrates, Prediger D. Wessel-Berlin, der zunächst auf die allgemeine Lage Deutschlands, auf die unerhörten Friedensbedingungen und die bolschewistische Gefahr einging und den im Kampfe gegen die Spartakisten gefallenen Bürgern, den pflichttreuen Beamten und Soldaten, besonders dem Mitgliede des Bürgerrats Dr. Meyer-Bremen einen Nachruf widmete. Die gegenwärtige deutsche Regierung lasse leider zu viel Angst vor der Gasse und der Masse erkennen. (Zustimmung.) Das zeige die überhastete Gesetzesmacherei. (Beifall.) Er habe an die Regierung in Weimar gerichtet, daß das Bürgertum bereit sei, der Regierung zu folgen, aber ebenso entschieden seine eigenen Interessen gewahrt zu wissen wünsche und sie nötigenfalls durch Streik durchsetzen werde.

Man schritt darauf zur Besprechung der deutschen Grenzmarkfragen. Ueber die große Not des deutschen Ostens im allgemeinen sprach Archivrat Dr. Kaufmann (Danzig), der die Untätigkeit und die Oberflächlichkeit der Regierung schwer beklagte. Ein Herr v. Gerlach habe sich bei den Polen unvergänglichen Ruhm, bei den Deutschen aber Fluch für alle Zeiten erworben. (Lebhafte Zustimmung.) Wir sind nicht nur von den Polen, sondern auch von dem Bolschewismus bedroht. Aber wir geben die Wacht im Osten nicht auf und hoffen, daß ganz Deutschland hinter uns treten wird. (Beifall.) Für Posen sprach Dr. Freier (Bromberg). Die milde Polenpolitik, selbst gegen ein aufständisches Polen angewendet, hat zu vollkommener Wehrlosigkeit der Deutschen in Posen geführt. Wenn es aber zum Aeußersten kommen sollte, so werden wir nicht stille halten. Gewalt gegen Gewalt. (Lebhafter Beifall.) Heute ist der sozialistische Führer des Bezirks Bromberg der nationalste Mann. (Stürmischer Beifall.) Für Westpreußen nahm Kriebel (Culmsee) das Wort. Auch er klagte, daß die maßgebenden Stellen vollständig versagt hätten. Westpreußen ist deutsch und soll es bleiben. — Auf Antrag des Geheimrats Dr. Seefeld nahm [illegible] einstimmig folgende Erklärung an:

„Die im Reichsbürgertag in Berlin vereinigten Vertreter von über 500 deutschen Bürgerräten erheben schärfsten Widerspruch gegen jede Vergewaltigung deutschen Landes, mag sie drohen von Nord oder Süd, Osten oder Westen. Die von fremder Habgier begehrten Gebiete sind unser durch Jahrhunderte deutscher Kulturarbeit. Werden sie uns geraubt, so bricht die deutsche Volkswirtschaft zusammen. Dann fällt der letzte Damm gegen die weltvernichtende Flut des Bolschewismus. Wir fordern die Aufrechterhaltung des Selbstbestimmungsrechts für unsere deutschen Gebiete. Wir verlangen von der Reichsregierung unbedingt, daß sie keinen Friedensvertrag unterschreibt, der es wagt, Unrechte eines freien Volkes anzutasten. Unsere Brüder in den Grenzlanden sind entschlossen, gegen jede Vergewaltigung ihr Leben einzusetzen. Hinter ihnen steht das gesamte deutsche Volk."

Einen großen Raum nahmen endlich die Auseinandersetzungen über die politischen und kommunalen Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben in Anspruch. Es wurde schließlich folgender Antrag einstimmig und unter stürmischem Beifall angenommen:

„Sofern eine berufsständische Vertretung, wie sie mit den Arbeiterräten für die Arbeiter erstrebt wird, verfassungsmäßig eingerichtet werden sollte, fordert der Reichsbürgertag von der Reichsregierung, der Nationalversammlung und den politischen Parteien mit aller Entschiedenheit, daß auch allen anderen erwerbstätigen Bevölkerungsschichten einschließlich der freien Berufe völlige Gleichberechtigung mit den Arbeitern auf wirtschaftlichem wie politischem Gebiet verfassungsmäßig gewährleistet wird. Sollte dieses berechtigte Verlangen des Bürgertums nicht auf dem Verhandlungswege erreicht werden, so wird der Reichsbürgerrat beauftragt und ermächtigt, die Gleichberechtigung des Bürgertums mit allen zulässigen Mitteln, auch durch bürgerlichen Generalstreik zu verschaffen und zu erzwingen."

Die Einstellung der Betriebsräte im Ruhrbergbau.

In den Verhandlungen zwischen den Bergarbeitern und dem Zechenverband sind folgende Grundsätze für die Errichtung von Betriebsräten vereinbart worden:

1. Die Wahlen der Arbeiter- und Angestelltenausschüsse sollen nach den gesetzlichen Vorschriften durchgeführt werden.

2. „Arbeiter- und Angestelltenausschuß des einzelnen Betriebes wählen aus ihrer Mitte in getrennter und geheimer Wahl als ausführendes Organ den Betriebsrat nach den Grundsätzen der Verhältniswahl. Sofern nach den gesetzlichen Vorschriften Arbeiter- und Angestelltenausschüsse nicht bestehen, erfolgt die Wahl durch die Arbeiter und Angestellten des Betriebes. Der Betriebsrat besteht bei einer Belegschaft bis zu hundert Personen aus drei und bei über hundert Personen aus fünf Mitgliedern. Besteht der Betriebsrat aus drei Mitgliedern, so muß sich in ihm ein kaufmännischer und ein technischer Angestellter befinden. Er arbeitet im Rahmen der Dienstanweisung nach den Richtlinien die ihm die Ausschüsse oder, wo solche nicht bestehen, Betriebs- bezw. Belegschaftsversammlungen einschließlich der Angestellten geben. Mitglieder des Betriebsrates können nur Personen sein, die mindestens das 24. Lebensjahr erreicht haben und deutsche Reichsangehörige sind. Die Amtsdauer der Betriebsmitglieder beträgt ein Jahr und fällt mit dem Kalenderjahr zusammen. Wiederwahl ist zulässig. Das Ausscheiden aus der Beschäftigung des Unternehmens zieht auch das Ausscheiden aus dem Betriebsrat mit sich. Ersatzwahlen müssen innerhalb 14 Tagen nach Ausscheiden vorgenommen werden. Sprechen die im Betriebe Beschäftigten mit 2/3 Mehrheit in geheimer Abstimmung, die im Betriebe zu erfolgen hat, dem Betriebsrate oder einem Mitgliede ein Mißtrauensvotum aus, so muß unverzüglich eine Ersatzwahl vorgenommen werden. Die Festlegung der Tätigkeit der Betriebsräte durch die Gesetzgebung wird in Kürze erfolgen. Zwischen den sogenannten Verbänden ist mit Gültigkeit ab 1. April folgende vorläufige Dienstanweisung vereinbart worden:

1. Der Betriebsrat ist die Vertretung aller Angestellten und Arbeiter des Betriebes. Der Betriebsrat tritt so oft zusammen, als es von wenigstens zwei seiner Mitglieder oder der Betriebsleitung gewünscht wird.

2. Der Betriebsrat hat das Recht der Einsichtnahme in alle Betriebsvorgänge, soweit dadurch keine Betriebsgeheimnisse gefährdet werden. Er unterstützt durch seinen Rat die Betriebsleitung und sorgt mit ihr für einen möglichst hohen Stand der Produktion, wobei Ziffer 9 besonders zu beachten ist. Die Betriebsleitung teilt im Einvernehmen mit dem Betriebsrat jedem seiner Mitglieder bestimmte Arbeitsgebiete zu.

3. Der Betriebsrat sorgt mit für die peinliche Durchführung der berg- und gewerbepolizeilichen Bestimmungen und der Unfallverhütungsvorschriften. Er wird bei Unfalluntersuchungen von der Betriebsleitung hinzugezogen.

4. Drei vom Betriebsrat aus seiner Mitte bestimmten Personen, darunter mindestens einem Angestellten, der mindestens fünf Jahre im Bergbau und, soweit es sich nicht um neu geschaffene Betriebe handelt, mindestens ein Jahr lang in dem betreffenden Betriebe tätig gewesen ist, sind auf Wunsch Einblicke in alle Vorgänge des Betriebes zu gewähren, soweit gesetzliche Bestimmungen dem nicht entgegenstehen.

5. Auf Antrag der Beteiligten haben sich bei Gehalts- und Lohnfragen und Arbeitsbedingungen allgemeiner Natur Betriebsrat und Betriebsleitung im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen und der von den wirtschaftlichen Organisationen getroffenen Vereinbarungen zu verständigen.

6. Ueber die Einstellung und Entlassung von Arbeitern und Angestellten sollen zwischen den wirtschaftlichen Organisationen Grundsätze vereinbart werden. Der Betriebsrat hat gemeinsam mit der Betriebsleitung für die Innehaltung dieser Grundsätze Sorge zu tragen.

7. Der Betriebsrat erhält von der Betriebsleitung einen geeigneten Raum zur Verfügung gestellt, in welchem er jederzeit zur Ausübung seiner Befugnisse zusammenkommen kann. Zweckmäßig sind gemeinsame, in festen Abständen stattfindende Besprechungen des Betriebsrates mit der Betriebsleitung unter ihrem Vorsitz, in denen das Arbeitsprogramm des Betriebes und die Tätigkeit der Mitglieder des Betriebsrates besprochen wird. Die Mitglieder des Betriebsrates erhalten den Verdienstausfall, der ihnen infolge ihrer Tätigkeit im Betriebsrat entsteht, voll ersetzt.

8. Ueber alle in gemeinschaftlichen Sitzungen des Betriebsrates mit der Betriebsleitung gepflogenen Verhandlungen wird in der Sitzung ein Protokoll verfaßt, worin festgelegt wird, welche Angelegenheiten bekannt gegeben werden dürfen. Betriebsleitung und Betriebsrat verpflichten sich auf genaue Einhaltung dieser Vorschriften. Bei Verstößen behält sich die Betriebsleitung vor, den Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen und ihn nötigenfalls schadenersatzpflichtig zu machen.

9. Die Ausführung der gemeinsam mit der Betriebsleitung gefaßten Beschlüsse übernimmt die Betriebsleitung, der nach wie vor die Leitung des Betriebes zusteht. Ein Eingriff in die Betriebsleitung oder selbständige Anordnungen stehen dem Betriebsrate nicht zu.

10. Streitigkeiten zwischen Betriebsleitung und Betriebsrat entscheiden die zuständigen gesetzlichen Körperschaften, sofern nicht durch das Zusammenwirken der Betriebsräte mit den wirtschaftlichen Organisationen der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber besondere Schlichtungsstellen errichtet sind.

Wie es in Berlin zugeht.

Nach wie vor treiben die wilden Händler in der Weinmeister- und Neuen Schönhauserstraße mit frecher Stirn ihr Unwesen weiter. Vor der Pfandkammer, wo schon in Friedenszeiten allerlei lichtscheues Gesindel sich ein Stelldichein zu geben pflegte, liegt der Brennpunkt. Fliegende Spielbanken, auf primitiven Tischen etabliert, locken zum Einsatz des vielfach mühelos gewonnenen Geldes. „Wie geworben, so zerronnen", lautet auch hier die leichtfertige Parole. Alle Streifen, Absperrungen, Drohungen, Ermahnungen haben bisher nichts gefruchtet. Die unsauberen Elemente schießen wie Pilze aus der Erde und finden im Publikum viele Abnehmer für ihre Waren dunkelster Herkunft. Erschreckend ist die tägliche Liste der Einbrüche und Diebstähle, die beim Polizeipräsidium einläuft. Niemand ist mehr sicher vor diesen Apachen, die mit der größten Frechheit, selbst am Tage, ihre Beutezüge unternehmen und keinerlei Unterschiede in der Stadtgegend und in der „Branche" machen. Fabrikräumen, Geschäftslokalen, Kontoren, Geschäftsläden, Privatwohnungen und Stallungen statten sie ihre Besuche ab und selbst auf der Straße sind die nur für einige Augenblicke unbeaufsichtigt stehenden Fuhrwerke nicht sicher vor diesen, meist auch bewaffneten Langfingern. Und was wird nicht alles gestohlen! Hier die Liste der letzten 24 Stunden: Aus einer Apotheke in der Windstraße stahlen Einbrecher eine große Flasche mit Spiritus, ein Mikroskop, einen Polarisations-Apparat, Zahnbürsten und Pasten, Parfüm und Bettwäsche im Werte von 1500 Mk.; für 3000 Mk. Betten stahlen Diebe aus dem Bettfedergeschäft von Kaliske in der Prinzenstraße. Dem Kaufmann Loewy in der Dresdnerstraße und der Filiale der Buttergroßhandlung Gebr. Groß in der Uhlandstraße raubte man große Mengen Eier, Brote, Margarine und Butter; aus dem Stalle holte man dem Händler Pickorz in der Mozartstraße drei Ziegen und ein Ziegenlamm im Werte von 1500 Mk.; einem armen Hilfsweichensteller in der Karlshorsterstraße raubte man eine Ziege, die man erst an Ort und Stelle abgeschlachtet hatte, und einem Straßenbahner in der Wagnerstraße drei gelbe Hühner und zwei belgische Riesenkaninchen; aus der Werkstätte des Schlossers Paul Nössa in der Karlshorsterstraße schleppten Einbrecher 4 schwere Motore im Werte von 17 000 Mk. davon und aus der Wohnung einer Frau Richter am Eyckeplatz von Repkow-Platz stahlen Diebe für 2000 Mark silberne Löffel, Laken, Bettbezüge, Seidenstoffe und Spitzenunterröcke. Aus der Bar Maxim in der Jägerstraße verschwanden 1 Damenpaletot, 1 Damenschirm mit Hundekopf und 1 Herrenbisampelz im Werte von 12 000 Mk., dem Kaufmann Conrad in der Landsbergerstraße stahlen Unbekannte vom Hofe unter anderem 1 Landwagen und 2 Fahrräder. 2 Männern nahm die Polizei 7700 Spirituskarten ab, die aus einer Brotkommission stammen dürften, und 2 Fuchswallache, 5 und 10 Jahre alt, befinden sich im Gewahrsam der Kriminalpolizei und harren ihres Besitzers. Vor dem Hause Hüttenstraße 60 raubten unter dem Schutze der Dunkelheit mehrere Männer einen mit einer schwarzen Stute bespannten Plattenwagen der Firma Zeiser in Neukölln und vor dem Hause Christburgerstr. 8 den Kastenwagen einer Salzgroßhandlung samt einer braunen Stute und 3 Decken; aus dem Stall des Regiments 64 in der Steinmetzstraße stahl ein fahnenflüchtiger Musketier 3 Pferde, 1 Krümmerwagen und 3 Geschirre im Werte von 8000 Mark. Der Händler Tobrybrücke bestiehlt den Verlust eines hellbraunen Wallachs im Wert von 2000 Mark und der Kutscher Hartung in der Pallisadenstraße 1 braunes Pferd mit Geschirr. — Wohin wandern diese Pferde? Werden sie — nach außerhalb verschoben oder sehen wir sie — wenn auch in anderer Gestalt — als kalte Bockwürste auf dem Alexanderplatz wieder?

Aus aller Welt.

— **Deutschlands Einwohnerzahl**, die bei Kriegsbeginn 68 Millionen betrug, ist nach einer Berechnung in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" innerhalb der bisherigen Grenzen für den Zeitmarkt vom 1. Januar 1919 auf 65 Millionen zu schätzen. Wird das Gebiet im Osten, Westen und Norden (Elsaß-Lothringen, Posen, Schleswig) beschnitten, so bleiben 61,4 Millionen Einwohner. Der Anschluß Deutsch-Oesterreichs würde die Zahl im günstigsten Falle auf 70,8, bei starker Beschränkung zugunsten der slawischen Völker auf 68 Millionen erhöhen.

— **Sie fand den Bräutigam auf der Totenbahre.** Der Sohn eines in Beuthen lebenden Rentiers legte im Scherz bei einer Unterhaltung mit mehreren Kameraden seinen Revolver an seine linke Schläfe. Mit den Worten: „So machen es die Kavaliere" zog der Unglückliche die ungesicherte Waffe ab, die sich entlud. Die Kugel drang glatt durch den Kopf. Als die Braut des Soldaten zum Besuche kam, lag ihr Bräutigam auf der Totenbahre.

— **Zum Tode verurteilt.** Von dem Schwurgericht in Dresden wurde der Metallarbeiter Alfred Schüßler wegen Raubmordes an der Witwe des Straßenbahnbeamten Doege zum Tode verurteilt.

— **„Revolution" im Kino.** Während einer Kindervorstellung im Kino am Alten Steinweg in Altona wurde der Vorführungsapparat schadhaft, so daß die Vorstellung unterbrochen werden mußte. Die Herstellungsarbeiten dauerten den Kindern zu lange, sie begannen zu murren und verlangten ihr Geld zurück. Da die Vorstellung fast zu Ende geführt war, vertröstete der Direktor die kleinen Gäste, indem er mitgeteilt wurde, daß der Schaden in einiger Zeit behoben sei und die Vorstellung dann ihren Fortgang nehme. Nun begannen die Kinder zu revoltieren. Sie zerschlugen Spiegel und Stühle, so daß dem Geschäftsführer nichts übrig blieb, als nach dem Stadthaus zu schicken und die Sicherheitswache zu benachrichtigen. Als diese erschien und mit den kleinen „Revolutionären" verhandelte, wurde die Ruhe wieder hergestellt, nachdem erklärt worden war, daß die gelösten Eintrittskarten für nächsten Sonntag Gültigkeit behielten.

— **Die kleine Verletzung an der Hand.** Die 44jährige Ehefrau Ida Arnota aus Landsberg a. W. hatte in ihrem Haushalte die Gardine gereinigt, ohne eine kleine Verletzung an der Hand zu beachten. Nach kurzer Zeit schwollen die Hand und der Arm an. Der Arzt stellte Uebertragung von Fischgift fest. Im Krankenhause ist Frau Arnoto, nachdem ihr der Arm abgenommen worden war, gestorben.

Die geborene Krause.

Roman von Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten.)

28. Fortsetzung.

Und morgen wird die Sonne wieder scheinen
Und auf dem Wege den ich gehn werde.
Wird uns, die Glücklichen, sie wieder einen
Inmitten dieser sonnenalmenden Erde
Und zu dem Strand, dem weiten wogenblauen,
Werden wir still und langsam niedersteigen,
Stumm werden wir uns in die Augen schauen,
Und auf uns sinkt des Glückes frommes Schweigen.

Gräfin Rosemarie Laubenberg saß vor ihrem Flügel im Salon und sang. Ihre wundervolle, sorgfältig geschulte Stimme mit der dunkeln weichen Färbung klang machtvoll durch den Raum.

Sie hatte nicht gehört, daß ihr Gatte heimlich gekommen war, und daß er im Nebenzimmer hinter dem Türvorhang stand, wie gebannt ihrem seelenvollen Gesang lauschend.

Er hatte sie noch nie singen gehört; sie hatte es stets vermieden, zu musizieren, wenn er zu Hause war. Und nun hörte er zum ersten Male diese Stimme voll ausströmen; in unbeschreiblicher Weise sang sie ihm zu Herzen und vertriet ihm so viel von ihrer heißen, drängenden Seele.

Das Lied war zu Ende. Dennoch stand er und wartete auf ein anderes. Er hörte sie jetzt aufstehen, der Sessel wurde zurückgeschoben. Sie blätterte in den Noten, wobei sie leise vor sich hinsummte und dann begann sie wieder:

Es waren zwei Königskinder,
Die hatten einander so lieb!
Sie konnten zu einander nicht kommen,
Das Wasser war viel zu tief.

Hier verstummte plötzlich ihr Gesang. Er lugte durch eine Spalte des Vorhangs; da sah er sie vor dem Flügel sitzen, das Haupt ein wenig geneigt, die Hände im Schoß, in trübes Sinnen verloren.

Dann warf sie mit einer trotzig zu nennenden Gebärde den Kopf zurück, die Hände glitten in perlenden Läufen über die Tasten, aber das Lied sang sie nicht mehr zu Ende.

Leise entfernte er sich von seinem Lauschposten, durchschritt den Salon, das Speisezimmer, bis er in seinem Arbeitszimmer angelangt war.

Rosemarie hatte das Gefühl, als sei jemand nebenan; sie stand auf, um nachzuschauen, entdeckte aber niemanden; erleichtert atmete sie auf. Es wäre ihr sehr peinlich gewesen, wenn ihr Gatte sie hätte singen hören. Da sah sie an dem cremefarbenen, pfaublauen Türvorhang einen braunen Handschuh liegen — es war der Reithandschuh ihres Mannes. Glühende Röte überflutete sie bei dem Gedanken, daß er sie belauscht haben könnte. Das Lust zum weiteren Musizieren war ihr vergangen; sie klappte den Flügel zu und begab sich in ihr Boudoir, das sie sich neben ihrem Schlafzimmer im ersten Stock eingerichtet hatte. Das war ihr eigenstes Reich, dort war sie ungestört und wohl noch nicht einmal hatte es ihr Gatte betreten.

Ihr war zum Erleichtern zumute. Trotz der schaurigen Februarluft riß sie das Fenster weit auf, atmete tief und blickte hinunter in den kleinen Vorgarten auf die mit Tannenzweigen dick verkleideten Rosenbeete.

Acht Wochen war sie nun bereits verheiratet. Und ihr Gatte war ihr fremd wie der fremdeste Mann; in kühl höflichen Formen, mit der peinlich exakten Rücksicht, die Gesellschaftsmenschen aufeinander nehmen, bewegten sie sich. Sie hatte das nicht einmal verlangt; doch in bestimmtem Ton hatte er ihr erklärt: „Ich bin kein Junggeselle mehr, und habe deshalb die Pflicht, mich nach der Hausordnung zu richten." Nie blieb er ohne weiteres dem Mittag- oder Abendessen fern; er sagte ihr die Dienstteinteilung, so daß sie immer auf dem Laufenden war, und von sonstigen Zufälligkeiten ließ er ihr Nachricht zukommen.

Ab und zu brachte er ihr Blumen mit, war überhaupt in der aufmerksamsten Weise um sie bemüht, und als sie sich das verbeten hatte, weil es ihr peinlich, gab er ihr zur Antwort:

„Ich bitte dich Rosemarie, dich mir darin zu fügen. Oder soll man allgemein erfahren, daß unsere Ehe keine Ehe, sondern nur eine — Geschäftsverbindung ist?"

Sie zuckte die Achseln bei seinen bitteren Worten.

„Mir wäre es gleich."

„Aber mir nicht!" betonte er energisch. „Schon in deinem Interesse nicht! Ich will nicht, daß man es merkt, und es infolgedessen vielleicht an der nötigen Rücksicht gegen dich fehlen läßt. Du bist Gräfin Lauben — —"

„Dennoch wird meine bürgerliche Abkunft nicht vergessen. Glaube mir, ich habe das hochmütige Naserümpfen der Verächtlichsten der Komtessen Aders ich nicht bemerkt, als wir Besuch dort machten?"

„Wie dem auch sei, Rosemarie! Uebrigens, die ältlichen Komtessen sind gar nicht beliebt und maßgebend; man wird der Gräfin Laubenberg nicht unfreundlich begegnen, trotz der Exklusivität unseres Regiments hier in der kleinen Garnison. Es liegt lediglich an dir, dir die Stellung zu schaffen, die du dir wünschst. Denke Vernunft wird deinen Eigensinn bekämpfen. Und wenn dir wirklich jemand zu nahe tritt, so bin ich doch da."

Das hatte er ihr gesagt, als sie dabei waren, ihre Antrittsbesuche zu machen.

Wie schwer war doch alles! Vom Hochzeitstag an!

Und jeden Tag mußte sie darüber nachdenken. Es war ihr so peinlich, ihn mit dem Vornamen und mit dem traulichen „Du" anzureden; aber nachdem sie seine Frau geworden, ging es nicht anders mehr.

Am liebsten wäre sie längst wieder davongegangen; doch wollte sie sich selbst mit dem Fluche der Lächerlichkeit beladen? Denn nur ihr würde man die Schuld geben, würde meinen, sie habe vielleicht ihrem Gatten nicht genügt. Nein, sie mußte ausharren — wenn sie unter der Last auch zusammenbrach!

Das alles wäre nicht so schwer gewesen, wenn sie den Gatten nicht liebte, und diese Liebe ließ sich auch von ihrem Stolz nicht töten — die wuchs und füllte ihr ganzes Herz aus.

Das Heim des jungen Paares war eine reizende Villa, verhältnismäßig einfach, aber geschmackvoll eingerichtet. Hans Eckardt hatte in allen Wohn- und Schlafzimmer seine Junggesellenmöbel gestellt; er wollte nichts von den Frauenmöbeln wissen, so behielt er auch den Haushalt von seinem Junggesellenheim bei. Rosemarie sorgte für ihre Bedürfnisse von ihrem Nadelgeld. Keiner nahm vom andern das Geringste. Sie lebten in ihrem eigenen Haus wie zwei fremde Leute in einem Hotel oder in einer Pension.

(Fortsetzung folgt.)

Westfalen

Kamen, 2. Ap
Kauf nach Muster
schlich nur dafür,
dem Muster entsp
für, daß die Wa
ist, was sich die
darunter vorge
Ware bezeichne
also auch dann, w
keit etwas ganz
nach ihrer Bezei
glaubte, den gezah
rückverlangen, vor
und Ware übereins
hat das Reichsger
entschieden.

Eine Stadtv
Stadtverordnete teil
im Rathaussaale sta
ordnung (Erhöhung
Beamten und Ange
leaarter Tischdiskussion
wiesen. — Der Be
zur Gemeinn
schaft, die den B
käufern vornehmen
treten bei die Gelse
mit 50 000 Mk. un
Ueber die Beiträ
noch Verhandlungen
Summe beteiligen,
ist aus die der
Vorsteher ist der
für das Bauam
stent angestellt
gen auf die Verhan

Der Verban
Sparkassen hat
1. April ab der
um ½% herabzu

Der preußis
einer Berliner
vom rheinisch-we
schlossenen Preis
die Tonne K
in Frage komme
uns versorgen m

Die Schwer
bleiben auch üb
stehen. Auch
mit über 50 P
dere Brot zulag
Nährmittel für
zulage gewährt
lange, als die
Pfund pro Kop
Arbeiter, die al
Wechselschicht be
besondere Brotz

(Verteilung
In der Gelsen
sammlung teilte
mit, daß er au
der rheinisch-w
vom Reichsernä
erhalten habe,
ländischer Leb
Fleisch und
Einwohner
Gemeinden
teilt werden so
rung kann mit
Kramm Fett

(Die Verf
Arbeitslosen
erbauten, sind n
der sozialdemokra
der preußischen
diesen Geldern
Unterstützungen
den sollen, könn
let werden und
sind in diesem
Arbeitsverdienst
dafür, und zu
geber gesetzlich

Nach eine
rungspräsidenten
den für öffent
nehmigung me
stattung von
präsidenten fi
migt werden.
Gesellschaften

Täglich g
Innern Anne
Erlaß von S
die durch die

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 2. April. (Verschiedenes.) Beim Kauf nach Muster haftet der Verkäufer grundsätzlich nur dafür, daß die gelieferte Ware dem Muster entspricht, nicht aber auch dafür, daß die Ware tatsächlich dasjenige ist, was sich die Parteien beim Kaufabschluß darunter vorgestellt und als was sie die Ware bezeichnet haben. Der Käufer kann also auch dann, wenn die Ware in Wirklichkeit etwas ganz anderes ist, als was er nach ihrer Bezeichnung gekauft zu haben glaubte, den gezahlten Kaufpreis nicht zurückverlangen, vorausgesetzt nur, daß Muster und Ware übereinstimmen. In diesem Sinne hat das Reichsgericht kürzlich einen Streitfall entschieden.

Eine Stadtverordnetensitzung, an der 28 Stadtverordnete teilnahmen, fand gestern nachmittag im Rathaussaale statt. Der erste Punkt der Tagesordnung (Erhöhung der Gehälter der städtischen Beamten und Angestellten) wurde nach langer und lebhafter Diskussion in die geheime Sitzung verwiesen. — Der Beitritt der Stadt Kamen zur Gemeinnützigen Baugenossenschaft, die den Bau von Ein- und Mehrfamilienhäusern vornehmen soll, wurde beschlossen. Weiter treten bei die Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft mit 50 000 Mk. und die Kleinbahn mit 20 000 Mk. Ueber den Beitritt der Kirchengemeinden schweben noch Verhandlungen. Die Stadt will sich mit einer Summe beteiligen, die um 10 000 Mark höher ist, als die der übrigen Gesellschafter zusammen. Vorgesehen ist der Bau von zwanzig Häusern. — Für das Bauamt soll ein weiterer Assistent angestellt werden. — Wir kommen morgen auf die Verhandlung noch zurück.

Der Verband der rheinisch-westfälischen Sparkassen hat beschlossen, mit Wirkung vom 1. April ab den Zinsfuß für alle Einlagen um ½% herabzusetzen.

Der preußische Handelsminister erklärte, einer Berliner Meldung zufolge, daß er der vom rheinisch-westfälischen Kohlensyndikat beschlossenen Preiserhöhung um 20 Mark für die Tonne Kohlen, unter Zustimmung der in Frage kommenden Instanzen, die Genehmigung versagen müsse.

Die Schwer- und Schwerstarbeiter-Zulagen bleiben auch über den 1. April hinaus bestehen. Auch den Kriegsbeschädigten mit über 50 Prozent Rente wird eine besondere Brotzulage von 1¼ Pfund und 250 Gr. Nährmittel für die Woche als Kriegsinvalidenzulage gewährt. Die Brotzulage erfolgt solange, als die allgemeine Brotration unter 5 Pfund pro Kopf und Woche bleibt. — Die Arbeiter, die alle drei Wochen ihre 16stündige Wechselschicht verfahren, erhalten dafür eine besondere Brotzulage von 250 Gramm.

(Verteilung der ausländischen Lebensmittel.) In der Gelsenkirchener Stadtverordneten-Versammlung teilte Bürgermeister v. Wedelstaedt mit, daß er auf Anfrage als Geschäftsführer der rheinisch-westfälischen Städtevereinigungen vom Reichsernährungsminister ein Telegramm erhalten habe, wonach die erste Sendung ausländischer Lebensmittel, 30 000 Tonnen Fleisch und Fett, auf die über 50000 Einwohner zählenden Städte und Gemeinden des Industriebezirks verteilt werden soll. Auf den Kopf der Bevölkerung kann mit 125 Gramm Fleisch und 50 Gramm Fett pro Woche gerechnet werden.

(Die Versteuerung der Unterstützungen Arbeitsloser.) Erwerbslose, die Unterstützungen erhalten, sind nicht steuerfrei, sondern haben, wie der sozialdemokratische Finanzminister Südekum in der preußischen Landesversammlung darlegte, von diesen Geldern auch Steuern zu bezahlen. Da die Unterstützungen nicht als Armengeld betrachtet werden sollen, können sie nur als Einkommen betrachtet werden und sind als solches auch steuerpflichtig. Die Reklamationen gegen die Steuereinschätzungen sind in diesem Jahre schon zahlreich. Aber der Arbeitsverdienst bildet nun einmal die Grundlage dafür, und zur Mitteilung desselben sind die Arbeitgeber gesetzlich verpflichtet.

Nach einer neuen Anordnung des Regierungspräsidenten dürfen die Ortspolizeibehörden für öffentliche Tanzlustbarkeiten keine Genehmigung mehr erteilen. Anträge auf Gestattung von Ausnahmen an den Regierungspräsidenten sind zwecklos, da sie nicht genehmigt werden. Die Veranstaltungen geschlossener Gesellschaften müssen um 11 Uhr beendet sein.

Täglich gehen beim Reichsministerium des Innern Anmeldungen von Forderungen auf Ersatz von Schäden an Leib und Gut ein, die durch die mit den inneren Unruhen zusammenhängenden Kämpfe und Ausschreitungen verursacht sind. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Anmeldung von Tumultschäden bei den Reichsbehörden nicht die in den geltenden Tumultgesetzen vielfach vorgeschriebene Anmeldung der Forderungen bei den in den genannten Gesetzen für haftpflichtig erklärten Gemeinden ersetzen kann; insbesondere wird durch die Anmeldung bei einer Reichsbehörde die Ausschlußfrist für Geltendmachung eines Ersatzanspruchs nicht gewahrt.

Gestern sind die Belegschaft der Zeche Monopol und die Arbeiter der hiesigen Werke **in den Ausstand getreten.** Auch der Straßenbahnbetrieb ruhte gestern. In einer vom Arbeiterrat einberufenen stark besuchten Versammlung im Schützenhofe wurde gestern nachmittag beschlossen, weiter im Streik zu verharren, den Straßenbahnbetrieb jedoch am Mittwoch morgen wieder aufzunehmen.

Die Unabhängige Sozialdem. Partei Kamen hielt am Sonntag morgen im Saale des Herrn Nagel am Westentor eine öffentliche Versammlung ab, die von Männern und Frauen gut besucht war. Nach einem Begrüßungswort des Vorsitzenden Herrn Ernst Mengel erhielt Herr Oestreich aus Lütgendortmund das Wort zu seinem Vortrage „Die politische Lage bei Ausbruch der Revolution und jetzt." In längeren Ausführungen forderte der Redner die Anwesenden zum weiteren Ausbau der Revolution und zur restlosen Durchführung der in den letzten Tagen aufgestellten bekannten Forderungen der U. S. P. auf. In einer sich an den Vortrag anschließenden Diskussion besprachen die Herren Schiskowski und Strelinski von der Sozialdem. Partei die Ausführungen des Redners der U. S. P.

Dortmund, 31. März. Der städtische Haushaltsplan für 1919 schließt im Ordinarium mit 37 554 000 Mark ab, gegen 31 502 000 Mark im Vorjahre und dem Rechnungsergebnis von 25 684 575 Mark im Jahr 1917. Es erfordern u. a.: Die allgemeine Verwaltung 2 379 400 Mark, Polizeiverwaltung und sonstige Einrichtungen zur öffentlichen Sicherheit 1 619 000 Mark. Das Stadtbauamt und die Gemeindeanstalten 10 048 800 Mark, die Schulen 6 148 500 Mark, Staats-, Provinzial- und Kreisabgaben 10 139 00 Mark, das Schuldenwesen 12 038 000 Mark. unter dem Titel Insgemein sind 3 809 500 Mark eingestellt, darunter 3 375 000 Mark zur Deckung der durch die Stadtverordneten beschlossenen Gehaltserhöhungen mit Ausnahme der Volksschule. Die Vorschläge wegen Aufbringung des Fehlbetrages liegen noch nicht vor.

Dortmund, 1. April. (Verschiedenes.) Durch die andauernden Streikunruhen sind insbesondere die Hochöfen der großen Werke in hohem Maße gefährdet. So hat auf dem Eisen- und Stahlwerk Hoesch ein Ofen durch die Streiks der letzten Tage derartig stark gelitten, daß in der Nacht von Sonntag auf Montag plötzlich der Schacht auf der Südseite zusammensackte. Der Ofen mußte daher stillgelegt werden, weil anders eine Befestigung des Schadens nicht möglich ist und außerdem die Gefahr völligen Einbruchs droht, der das Leben der am Ofen arbeitenden Leute gefährden würde. Der Wiederaufbau des Ofens wird ungefähr ein Jahr in Anspruch nehmen. Hierdurch ist die Gasversorgung der Kraft-Zentrale, durch welche die Walzwerke mit elektrischem Strom versorgt werden, in Frage gestellt. Bei der Stillegung der Walzwerke würde die Weiterbeschäftigung einer großen Anzahl von Arbeitern unmöglich. Auch der Zustand der anderen Oefen gibt zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß. Es ist dringend zu wünschen, daß die Arbeiterschaft der Hütten und Zechen endlich zur Einsicht kommt und durch ihr Verhalten nicht selbst den völligen Zusammenbruch von Werken herbeiführt, die ihnen und ihren Angehörigen Arbeit und Brot geben.

Die Arbeiter des Eisen- und Stahlwerkes Hösch **beschlossen** in einer großen Versammlung **die Wiederaufnahme der Arbeit.**

Zu dem niederträchtigen **Raubüberfall auf die Stationskasse** des Bahnhofs Dortmunderfeld bei Dortmund, bei dem den Gaunern 500 000 Mark Löhnungsgelder in die Hände fielen, wird noch mitgeteilt, daß die zwei bewaffneten Männer erklärten, daß sie von der kommunistischen Partei beauftragt seien, die in der Kasse befindlichen Lohngelder für die Arbeiter zu beschlagnahmen. Sie fesselten den anwesenden Kassenvorsteher unter Bedrohung mit der Waffe sowie einen weiteren hinzukommenden Beamten und räumten dann den Geldschrank aus. Sie verstauten das geraubte Geld zum Teil in ihren Taschen, zum Teil in einem braunen Pappkasten und entkamen mit ihrem Raube ungehindert ins Freie. Die beiden Räuber hatten sich eigens zu dem Zwecke eine 8 Meter lange Leine aus festem Material mitgebracht von der Art, wie sie bei der Truppe als Stalleine gebraucht werden. Die Täter sollen geäußert haben, daß sie um 11½ Uhr mit der Eisenbahn abreisen wollten. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß es sich um auswärtige Verbrecher handelt. — Auf die Ermittelung der Räuber sind 3000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Sölde, 1. April. Einbrecher drangen in der Nacht zum Sonntag in die Wirtschaft von Schulte-Sütering ein und stahlen dem Turnverein „Westfalia" das Leder von dem wertvollen Turngerät. Der Verein hat dadurch einen empfindlichen Schaden erlitten. Es scheint sich um einen Racheakt zu handeln.

Aus dem Kreise Olpe, 1. April. (17 Kinder.) In Mannecke wurde die Witwe eines Gast- und Landwirtes zu Grabe getragen, deren einzige Ehe mit neun Söhnen und acht Töchtern gesegnet war. Zwei Söhne sind Priester, eine verheiratete Tochter ist wieder Mutter von 16 Kindern und zwar aus einer Ehe. Der Kindersegen hat das Glück und die Zufriedenheit der Familien in keiner Weise beeinträchtigt, die Familien stehen allerseits in größter Achtung.

Mülheim, 1. April. (Stinnes wandert aus.) Laut B. Z. meldet die Rhein.-Westf. Ztg., daß der Großindustrielle Stinnes seinen Wohnsitz von Mülheim-Ruhr nach dem neutralen Ausland verlegen wird.

Elberfeld, 1. April. (Raubmord.) In der Wohnung ihres Dienstherrn, des Obst- und Gemüsehändlers Karl Nickel, der gegenwärtig von hier abwesend ist, wurde in der vergangenen Nacht die Haushälterin Hulda Dahm durch Erwürgen ermordet. Sämtliche Schränke sind von den Tätern erbrochen und nach Geld durchwühlt worden. Ob und welche Beute sie gemacht haben, hat sich infolge der Abwesenheit des Dienstherrn noch nicht feststellen lassen. Die Kriminalpolizei vermutet die Täter, auf deren Ermittlung eine Belohnung von 3000 Mk. ausgesetzt ist, in drei entfernten Verwandten der Ermordeten aus Köln.

W **Düsseldorf, 1. April. Bei den stattgefundenen Wahlen zum Arbeiterrat** erhielten die unabhängigen Sozialdemokraten 27 Sitze, die bürgerlichen Parteien und die Berufsorganisationen 26 und die Mehrheitssozialisten 7 Sitze.

„" **Düsseldorf, 1. April. (Ehedrama.)** Samstag morgen wurde das Ehepaar Pulen in der Wohnung von der Polizei tot aufgefunden. Anscheinend hat der Mann, der vier Jahre im Felde gestanden hat, nach einem Streit seine Ehefrau erwürgt und sich dann selbst erhängt. Das sittliche Verhalten der Ehefrau soll ihn zu der Tat veranlaßt haben.

Düsseldorf, 1. April. (Stiftung.) Die Mannesmann-Röhrenwerke haben der Stadt 100 000 Mark zur Verfügung gestellt, die zur Unterstützung von Kleingewerbe treibenden Kaufleuten und Handwerkern bestimmt sind, die aus der Front zurückgekehrt sind.

Weitere Nachrichten.

Lebensmittelversorgung.

(TU) **Haag, 1. April.** Nach langwierigen und schwierigen Verhandlungen geht heute von Rotterdam der erste Transport der von der englischen und französischen Regierung an Deutschland verkauften 270 000 Tonnen Lebensmittel ab, bestehend in Schmalz, Speck und kondensierter Milch.

(TU) **Berlin, 1. April.** Die gemäß dem Brüsseler Abkommen als Sicherheit für die Lebensmittellieferungen in Brüssel zu hinterlegenden 11 Millionen Pfund Sterling, das sind zirka 225 Millionen Mark, sind wie die deutsche Waffenstillstandskommission mitteilt, in Brüssel angekommen und auf der Banque Nationale de Belgique deponiert worden.

Verbandstruppen in Bukarest.

(TU) **Bukarest, 1. April.** Hier sind 40 000 Mann Verbandstruppen eingerückt. Gegen Klausenburg und Hermannstadt sind die Verbandstruppen im Anmarsch zur Unterstützung der rumänischen Truppen. Ueber Rumänien und die besetzten ungarischen Gebiete ist der Belagerungszustand verhängt. Auch in Serbien werden Truppen des Verbandes zusammengezogen.

Vertrauensvotum für die französische Regierung.

(TU) **Zürich, 1. April.** Die französische Kammer sprach der Regierung nach neuer Besprechung der Politik des Kabinetts auf der Friedenskonferenz und gegen den russischen Bolschewismus mit 411 gegen 97 Stimmen das Vertrauen aus.

*

— **Judenprogrom in Luck.** Ein aus Luck nach Oppeln zurückgekehrter jüdischer Kaufmann teilte mit, daß dort ein blutiges Judenprogrom stattgefunden hat. Viele Läden wurden geplündert und die Geschäftsleute mißhandelt. Wie immer bei solchen Fällen hat sich das reguläre polnische Militär besonders dabei hervorgetan.

— **Große Schiebungen** in Heeresgut sind in Regensburg, Sulzbach (Oberpfalz), sowie in Straubing entdeckt worden. Einige Feldwebel und andere Unteroffiziere und Soldaten wurden verhaftet.

In Uniform

traf man in Friedenszeiten nur Militärpersonen, die in Ausübung ihres Dienstes waren, oder Reserveoffiziere, die bei besonderen Gelegenheiten Uniform anlegten. Die Erlaubnis zum Tragen der Uniform mußte ja eigens verliehen werden. Heute ist das anders. Die Offiziere haben gegenwärtig kein Verlangen, Uniform zu tragen, dagegen bedienen sich sehr viele Mannschaften, die längst in keinem Militärverhältnis mehr stehen, der Uniform, umsomehr, als ihnen ja bei ihrem Ausscheiden aus dem Dienst noch militärische Kleidungsstücke geliefert wurden. Mützenmäntel sind heute die große Mode und werden bekanntlich nicht nur von Männern, sondern nach ersprießlicher Umarbeitung auch von Frauen und Mädchen sehr viel getragen. Ueber das Tragen der Mannschaftsuniform nach der Dienstentlassung sind bisher bei uns noch keine Vorschriften erlassen worden, es kann deshalb jeder tragen, was er mag. Leider wird da auch viel Unfug getrieben. Die Uniform, die doch als ein Ehrenkleid galt, wird nicht selten zu Schwindeleien mißbraucht, ja selbst verbrecherischen Versuchen muß sie dienen, wenn Leute im Soldatengewand als angebliche Kontrolleure, als Diebe und Plünderer auftauchen. Vor Wochen schon wurde z. B. in Matrosenuniformen ein schwunghafter Handel getrieben. Die militärischen Behörden hätten alle Ursache, über das Tragen von Uniformen recht bald Vorschriften zu erlassen, zum mindesten sollte es nicht erlaubt sein, daß Uniformstücke und Mütze von Entlassenen vollständig unverändert in der Weise getragen werden, daß man noch die Zugehörigkeit der Betreffenden zum Militär annehmen kann, davon gar nicht zu reden, „wie" die Uniform getragen wird und welche merkwürdigen Zusammenstellungen man sehen kann.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 2. April, abends 8 Uhr: Passionsgottesdienst. Pauluskirche: Pastor Kochs. Lutherkirche: Pastor Ewald.

Unfall-Unterstützung der „Kamener Zeitung".

Nach den Bestimmungen unserer Unfall-Unterstützung muß der

Abonnementsbetrag bis zum 10.

des laufenden Monats bezahlt sein. Wer bis zu diesem Tage nicht bezahlt hat, verliert dadurch seinen etwaigen Anspruch auf Unfall-Unterstützung.

Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H.

Fr. Brinkmann
bezl. Vertreter von
Pastor Felkes Heilweise
Unna, Bahnhofstraße 49
Sprechstunden: Dienstags und Freitags von 9 bis 6 Uhr. 24

Dentist Max Döller,
Weststrasse Nr. 4.
Sprechstunden: 9—1 und 3—6 Uhr.
Zahnziehen mit örtlicher Betäubung,
Plomben in Amalgan, Porzellan u. Gold,
Künstl. Zähne mit u. ohne Gaumenplatte.
Goldkronen und Goldbrücken.
Schonendste Behandlung.

Bruchleidende!!
Gürtelbruchband „Extrabequem",
bekanntes Stuttgarter Spezialbruchband für Tag und Nacht ohne jede Feder mit hebender Pelotte. Seit 1894 in ganz Deutschland glänzend eingeführt und durch zahlreiche Dankschreiben als hervorragend bequem und sicher anerkannt. Weit ehrenden Ansprüchen genügend. Vertreter für Mitteldeutschland seit 1899:
Harzer Sanitäts- und Bandagenhaus Friedrich Rasche, Ballenstedt im Harz.
Dr. Stephaus bestbewährte Krampfadergamaschen. Nabelbruchleibbinden und Leibbinden jeder Art. — Geradehalter-Korsetts. — Kinder-Bruchbänder.
Am **Sonnabend, 5. April, 9—3 Uhr,** mit Mustern in **Dortmund, Hotel Kleve,** Auf dem Berge, b. Olympia, zur Annahme von Bestellungen. h1076

Auf Burg Dymeck.

Roman von Ilse-Dore Tanner.

(Nachdruck verboten.)

9. Fortsetzung.

Seit die Jagdsaison eröffnet war, waren der parfümierte Tellenhagen, der noch einen jungen Diener mitbrachte, und der Graf Roleneck dreimal in jeder Woche zu Tische auf Burg Dymeck. Denn die Jagd der Begüterung war nicht nur sehr ertragreich, sondern, wie die Herren versicherten, auch sehr interessant. Das versicherte namentlich der Neffe des Forstmeisters, der Referendar Freiherr von Molbagen, obgleich seine weidmännischen Fähigkeiten keineswegs gleichen Schritt mit seiner Waidmannsprache hielten. Wenn Molbagen allzu stark flunkerte und seine Jagdgeschichten zum besten gab, lachte ihn sein Onkel aus, während Graf Roleneck nur nachsichtig gütig lächelte und sich den Anschein gab, als ob er diese Geschichte aufs Wort glaubte. Und da dieses nachsichtige Lächeln seinem Gesicht den Ausdruck nahm, der Henny unheimlich nannte so erschrak sie auch nicht mehr, wenn der Graf sie anredete. Seine gemessene, etwas ritterbewußte Art imponierten ihr, ebenso, daß er immer den Kavalier ihr gegenüber herauskehrte. Sie war den Verkehr mit Kavalieren nicht gewohnt, der Vater hatte keine Kavalierallüren, und die Erzieherin und Pensionäre waren ihre guten Kameraden.

Des Gespräch bei diesen zur Abendstunde eingenommenen Mittagsmahlzeiten bewegte sich, außer den ihr unverständlichen Jagdgeschichten, auf den Gebieten der Politik, der Wappen- und der Familienkunde, wobei sich Henny höchlichst wunderte, daß Graf Roleneck und ihre Großtante die Stammbäume der mit ihnen verwandten und verschwägerten Familien alle im Kopfe hatten und mit unglaublicher Sicherheit bei strittigen Fällen die unterbrochene oder ununterbrochene Ahnenreihe feststellen konnten. Daß man dem Namen und Stand eine solche Wichtigkeit beilegen konnte, war Henny ganz unverständlich, und jetzt erst fing sie an einzusehen, warum die Familie ihrer Mutter die Heirat mit dem Professor König nicht zugeben wollte.

Kunst und Wissenschaft standen nicht auf dem Gesprächsprogramm im Speisesaal der Burg, und Henny, die von Hause reges Interesse an diesen Fragen gewohnt war, wunderte sich im stillen darüber. Sie sah überhaupt, daß diese Menschen ein ganz eigenes Leben lebten, daß ihnen alle Arbeit nicht schlechthin als Ehre galt, sondern daß sie zwischen Arbeit und Arbeit einen großen Unterschied machten. Sie unterschieden standesgemäße Arbeit, die sich auf Heeresdienst, auf Diplomatendienst, auf Verwalten von Gütern und auf die Jagd erstreckte, und unstandesgemäße, welche jede andere Hand- und Kopfarbeit in sich begriff.

Einmal, als die Tante Klarissa besonders aufgelegt zum Plaudern war, fragte Henny sie: „Was ist denn eigentlich Graf Roleneck?"

Die Gräfin sah Henny überrascht an: „Was er ist? — Nun, Graf ist er."

„Ja, Tante Klarissa, aber das meine ich nicht, ich meine, was er tut, ob er ein Gut hat oder eine Anstellung."

Die Gräfin hielt sich mit komisch-verzweifelter Gebärde die Ohren zu:

„Anstellung — Kind — Henny — was für ein schrecklich spießbürgerliches Wort — Graf Roleneck und eine Anstellung!" — Sie konnte sich gar nicht beruhigen.

„Aber Großtante Klarissa, ich habe das doch gar nicht schlimm gemeint, mein Vater und seine Kollegen haben doch auch ihre Anstellung und Mama hat uns oft erzählt, wie glücklich sie waren, als endlich der Vater angestellt worden ist und sie heiraten konnten."

Gräfin Klarissa sah jetzt etwas mißbilligend drein, dann sagte sie mehr zu sich, als zu Henny: „Ja, ja, die gute Toni hat auch schon so ganz und gar bürgerliche Anschauungen bekommen, daß man sich über die ihrer Kinder, die darin groß geworden sind, nicht wundern kann." Und dann fuhr sie erklärend fort: „Graf Roleneck war, wie das zunächst üblich ist bei unserem alten Schwertadel, erst Offizier, er hat aber als Leutnant den Abschied genommen, weil er kränklich war. Leider haben die Vorfahren kein Majorat gestiftet, und die schlechten Zeiten haben der Familie schlimm mitgespielt, von den drei Gütern der Roleneck ist dem Grafen Alwin nur Park und Garten Roleneck nebst einem kleinen Pavillonschlößchen geblieben. Da wohnt er und lebt von den Revenuen, die der Familienrat für derartige Fälle festgemacht hat. Er lebt übrigens sehr angenehm, da er eine durchaus bescheidene Natur ist, hält sich einen einzigen dienstbaren Geist, der Kutscher und Diener ist, zwei Pferde und Hunde. Den Garten hat ihm ein Gärtner abgepachtet, dadurch hat er noch mehr Einnahmen. Graf Alwin ist das Urbild eines Edelmannes vom Scheitel bis zur Sohle, ein Edelmann, der noch nicht Kaufmann geworden ist, wie man das leider heute so oft hat."

Henny in ihren „spießbürgerlichen" Ansichten wußte nun allerdings nicht, weshalb ein Edelmann nicht ebensogut Kaufmann sein könne wie Offizier, aber sie kannte Großtante Klarissa schon genügend, um ihrer Ansicht nicht Worte zu geben. Ihr fiel Herr von Wackerath ein, der wie ein Knecht arbeitete, und sie hätte gar zu gern gewußt, weshalb das so war. Und weshalb mochte wohl Tante Klarissa solchen Zorn auf die Wackeraths haben? Vielleicht wußte sie irgend etwas Besonderes von ihnen?

Henny hätte so gern die Tante danach gefragt, aber sie wagte es nicht. Vielleicht konnte sie es später auf andere Art und Weise ergründen. —

(Fortsetzung folgt.)

Im Eifer. Arzt: „Ihre Krankheit kommt daher, weil Sie zuviel grübeln — das macht das Alleinsein! Sie müssen sich zerstreuen — gehen Sie in Gesellschaften, in Vereine, — oder heiraten Sie meinetwegen — ich weiß da eine Witwe mit sieben Kindern —"

Innigsten Dank

allen für die herzliche Teilnahme bei dem schweren Verlust unseres teuren Entschlafenen, besonders dem Turnverein Eintracht, Eisenbahnerverein, evangl. Arbeiterverein und dem Herrn Pastor Kochs sowie allen Beteiligten. 1284

Familie Ruckebier-Löbbe.

Kamen, den 1. April 1919.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unserer lieben Entschlafenen, sowie für die zahlreichen Kranzspenden, sprechen wir allen, vor allem auch Herrn Pastor Bruch für die trostreichen Worte am Grabe, unsern herzlichsten Dank aus.

Familie Wilhelm Lepper.

Mesler, den 1. April 1919. 1289

Freiwillige vor!

Offiziere, Unteroffiziere, Mannschaften,
welche sich dem

Westfälischen Freiwilligen-Korps

zum Schutze des Vaterlandes, zum Kampf gegen den Bolschewismus anschließen wollen, können sich jederzeit auf der Hauptwerbestelle **Union-Hotel, Paderborn,** melden. Das Westf. Freiw.-Korps ist eine von der Regierung anerkannte Formation, in der noch deutscher Geist und alte Disziplin auf der Höhe sind.

Bekannte Bedingungen.

Angenommen werden nur k. v. Leute mit guten Militärpapieren und polizeilichen Führungszeugnissen. Jugendliche haben elterliche Erlaubnis mit amtlich beglaubigter Unterschrift beizubringen. 1280

Hauptwerbestelle
aller Westfälischen Freiwilligen-Korps
Paderborn, Union-Hotel.

Rechtshilfe, Hypotheken- und Grundstücksvermittlungsstelle

Ebbers & Westermann

Kaiserstr. 17 **Dortmund.** gegenüber dem Landgericht.

Bearbeitung aller Zivil-, Straf- und Steuersachen, Uebernahme von Schuldbeitreibungen, Militärversorgungen, Vermögensverwaltungen, Grundbuch- und Erbschafts-Regulierungen, Vermögensübertragungen, Anfertigung aller Verträge, Hypotheken- und Grundstücksvermittlungen.

Geschäfts- und Sprechzeit:

in **Dortmund** täglich 8 bis 12, 2 bis 7 Uhr
in **Kamen** (Wirtschaft Goertz) Dienstags u. Freitags 8 bis 12 Uhr vormittags
in **Werne** (Lippe), Wirtschaft Himmel, Montags u. Donnerstags 8 bis 12 Uhr vormittags. 1282

Osterkarten

in grosser Auswahl eingetroffen.

Buchhandl. der Kamener Zeitung.

Vorbereitungsanstalt zu Bückeburg.
— Unter staatlicher Aufsicht. —

Zur Auskunfterteilung bin ich wieder von Sonntag, den 5. bis Donnerstag, den 10. April, täglich 11—1 und 4—6 Uhr, im Hotel „Römischer Kaiser" zu Dortmund zu sprechen. 1218

Direktor Dr. Valthaus

Eine tragende Ziege
1 Anrichte u. 1 Tisch
zu verkaufen. 1302
Voß, Schulstr. 2.

...ethler.

Die Mutterberatung findet am Freitag im Gemeindehause statt.

Stuhl-flechtrohr Stuhlsitze
empfiehlt
Carl Müller,
Kamen. 1211

Kleines Wohnhaus
mit Stallung, zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt
Aug. Bonhoff,
1247 Weststraße 67.

Ein gut erhaltener Kinderwagen u. Sportwagen
mit Gummireifen zu verkaufen. Besichtigen Sonntag vormittag, Hausemannstr. 25. 1284

Ein Reitsattel
für Geschirr umzutauschen. 1290
Näh. in d. Geschst.

Weinrotes
Chrep-de-chine-Kleid
Trauerhalber zu verkaufen. 1293
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Neuer schwarzer Anzug
Friedensw., mittlere Größe zu verkaufen. 1291
Zu erfr. in der Gesch.

Prima hochtragendes
Mutterschwein
zu verkaufen. 1286
Karl Dröge,
Wimelting 1.

Geräumiges
Wohnhaus
im Mittelpunkt der Stadt mit Hofraum u. Anbau für Werkstatt zu kaufen gesucht.
Angebote **Nr. 1272** an d. Geschäftsstelle d. Kam. Ztg.

Schulentlassener
Junge
für leichte Arbeiten in der Apotheke zum 1. Mai gesucht. 1268
Kocke.

Eine flotte, durchaus tüchtige 1298
Nähterin
sucht
Frau Jos. Neuhaus.

Für sofort oder später ein fleißiges, propres
Mädchen
für Haus und Garten gesucht. Nicht unter 20 Jahren. 1297
Näheres in der Geschäftsstelle.

Wegen Erkrankung des jetzigen suche ich sofort ein sauberes
Mädchen
im Alter von 16 Jahren. Vorstellung von 8—10 Uhr vormittags. 1275
Zu erfr. in der Geschst. der Kamener Zeitung.

Junge v. 14 Jahren
sucht Stellung
beim Landwirt. 1276
Weddinghofen,
Schulstr. 33.

Hotel Restaurant
„Moskau"
Kamen am Bahnhof
Gute Küche — Dortmunder Biere
Reine Weine — Luftige Zimmer
(3 Mark). — Zentralheizung.
Zum Besuch ladet ein 123
Fr. Wilh. Herms.

Zigaretten
für
Wiederverkäufer
m./M. o./M. u. Go dm.
Gar. rein orientl. Tabak.
in verschiedenen Preislagen laufend abzugeben.
Hans Dölle,
Tabakfabrikate,
Markt 16. **KAMEN** Markt 16. 1261

Nehme wieder säm liche
Polsterer- und Dekorations-Arbeiten
an. Gardinen z. Waschen u. Spannen.
Friedrich Möcking, Kamen,
7123 Nordstr. 34.

Tragen Sie bei dieser Witterung nur
Wasserdichte Unterkleidung
Segeltuch — Seide — Leder
Fischhaut — Pelz
um Erkältungskrankheiten zu vermeid.
Besichtigung ohne jeden Kaufzwang.
Gebr. Hochheimer, Kamen,
Markt — Fernruf 24 — Markt.
1292

Neu eingetroffen!
Emaillierte u. vernickelte
Herde
Große Auswahl in sämtl. Aussteuer-Artikeln.
Carl Müller,
Kamen. 1210

Wiesen-Verkauf.

Freitag nachmittag 5 Uhr wird im Lokale Schulze-Beckinghausen, Westick, eine der Gemeinde gehörige

Wiesen-Parzelle,

1 Morgen groß, öffentlich meistbietend verkauft. 1288

Westick, den 2. April 1919.

Der Gemeinde-Vorsteher.

1 Hof

bis zirka 50 Morgen groß, mit guten Gebäuden in schöner Lage zu kaufen gesucht.

Angebote unter **Nr. 1273** an die Geschäftsst. der Kamener Zeitung.

Diejenigen Personen, die das unwahre Gerücht verbreiten über meine Schwiegermutter, möchte ich hierdurch warnen, andernfalls Anzeige erfolgt. 1295
Frau Sonan, Weingartenstr. 23

1 unmöbl. Zimmer
(evtl. auch 2) zu verm.
Schriftl. Ang. unt. **E. L Nr. 1285** an die Geschäftsstelle.



Rückgrat-Verkrümmung
ihre Behandlung nach **„System Haas"**
Hochinteressante Broschüre mit zirka 50 Abbildungen zu beziehen gegen Einsendung von Mark 1,— von
Franz Menzel
Dresden-Blasewitz 554.

Anordnung

über die Führung von Viehkatastern

Auf Grund der Verordnungen des Bundesrats zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (R.-G.-Bl. S. 607) vom 4. November 1915 (R.-G.-Bl. S. 728) und vom 6. Juli 1916 (R.-G.-Bl. S. 673) und auf Grund der Verordnung des Bundesrats über Fleischversorgung vom 27. März 1916 (R.-G.-Bl. S. 199) in § 10, Absatz 3 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. August 1916 (R.-G.-Bl. S. 903) sowie der Anordnungen der Landeszentralbehörde, betreffend die Errichtung eines Landesfleischamtes und von Provinzial- (Bezirks-) Fleischstellen vom 22. August 1916 (Ministerialblatt für Landwirtschaft 1916 (Seite 212) und betreffend den An- und Verkauf von Zucht-, Nutz- und Magervieh vom 16. Juli 1918 (Ministerialblatt für Landwirtschaft 1918, S. 169) bestimmen wir für den Umfang der Provinz Westfalen folgendes:

§ 1.

In jedem Kommunalverband ist von diesem selbst oder von einer von dem Leiter des Kommunalverbandes zu bestimmenden Stelle ein Viehkataster zu führen, das jederzeit über den jeweiligen Bestand an Rindvieh, Schafen und Schweinen Auskunft geben muß. Die nähere Ausgestaltung bleibt den Kommunalverbänden unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse überlassen.

§ 2.

Jeder Besitzer von Rindvieh, Schafen oder Schweinen oder sein Vertreter oder Beauftragter, hat jeden Zugang oder Abgang an Vieh der genannten Arten der das Viehkataster führenden Stelle schriftlich oder persönlich — nicht durch Fernsprecher — binnen 3 Tagen anzumelden.

§ 3.

Der Leiter des Kommunalverbandes kann einen Vordruck für die Anmeldung vorschreiben. Er kann ferner bestimmen, daß die das Kataster führende Stelle jede Meldung eines Zu- oder Abganges schriftlich bestätigt, und daß der Viehbesitzer oder dessen Vertreter oder Beauftragter diese Bestätigung eine bestimmte Zeit, mindestens 3 Monate aufzubewahren und auf Erfordern allen mit der Ueberwachung der Bewirtschaftung des Viehs oder des Fleisches betrauten Personen vorzuzeigen ist.

§ 4.

Zuwiderhandlungen gegen § 2 oder gegen die auf Grund des § 3 erlassenen Anordnungen werden auf Grund des § 17 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (R.-G.-Bl. S. 607) vom 4. November 1915 (R.-G.-Bl. S. 723) und vom 6. Juli 1916 (R.-G.-Bl. S. 673) und des § 15 Ziffer 3 der Bekanntmachung über Fleischversorgung vom 27. März 1916 (R.-G.-Bl. S. 199) mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark bestraft.

§ 5.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in den Regierungsamtsblättern der Provinz Westfalen in Kraft.

gez. Unterschrift.
Regierungspräsident.

Zu der vorstehenden Anordnung wird folgendes bestimmt:

Zu § 1. Die Führung des Viehkatasters habe ich den Ortsbehörden übertragen.

Zu § 2. Jeder Zugang oder Abgang von Vieh ist schriftlich oder persönlich bei der Ortsbehörde (Bürgermeister, Amtmann) anzumelden.

Hamm (Westf.), den 19. März 1919.

Der Landrat: Schulze-Pellum

Betrifft Anordnung über die Führung des Viehkatasters.

Das Viehkataster für die Stadt Kamen wird bei der Fleischstelle geführt. Bis spätestens 10. April 1919 haben sämtliche Viehhalter bei der obigen Stelle ihren derzeitigen Bestand an Rindern, Kälbern, Schafen und Schweinen persönlich anzumelden.

Sämtliche Zu- und Abgänge sind in Zukunft bei dieser Stelle mündlich vom Viehhalter persönlich anzumelden. Ueber die erfolgte Anmeldung wird eine Bescheinigung ausgestellt, die aufzubewahren ist. 1293

Kamen, 1. April 1919.

Die Ortspolizeibehörde: Moenninghoff.

3-Zimmer-Wohnung
an ruhige Leute zu verm.
Zu erfragen in der Geschst. dieser Zeitung.

Viele Gesuche
interessiert man erfolgreich in der
Kamener Zeitung